

## Drei Jahrtausende Graphik im Dienste der Wissenschaft

**Kulturgeschichtliche Abteilung der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, Leipzig 1914**

Im Jahr 2014 gedenken wir des Ausbruchs des Ersten Weltkrieges 1914, einer europäischen Katastrophe, deren Folgen das gesamte 20. Jahrhundert überschatteten.

Doch gab es 1914 auch ein Ereignis, das – wenn auch durch den Kriegsausbruch zum Ende hin beeinträchtigt – ein großes kulturelles Ereignis für die gesamte internationale „Welt des Buches“, für Buchgewerbe, Graphik und Buchkunst darstellte: die erste Internationale Ausstellung für Buchkunst und Graphik in Leipzig (Bugra).

Überlegungen zur Durchführung einer solchen Weltausstellung hatte es bereits seit 1882 in Leipzig, dem damaligen internationalen Zentrum von Buchherstellung und Buchhandel, gegeben. Der Deutsche Buchgewerbeverein mit Sitz in Leipzig als



Abb. 2: Blick vom Haupteingang der Bugra zum Völkerschlachtdenkmal, Postkarte 1914

Vertreter der technischen und künstlerischen Interessen des gesamten Buchgewerbes schritt schließlich aus einem besonderen Anlass zur Realisierung des immer wieder verschobenen Projektes: 1914 feierte die als eine der ältesten deutschen Kunsthochschulen 1764 in Leipzig gegründete „Akademie für Malerei“ (seit 1900 „Königliche Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe“, seit 1947 „Hochschule für Grafik und Buchkunst“) ihr 150-jähriges Bestehen.

Der Begriff „Buchgewerbe“ wurde bei der Ausstellungsplanung sehr weit gespannt, er umfasste nicht nur alle mit Herstellung und Vertrieb des Buches einschließlich Fabrikation der Materialien und Maschinen befassten Gewerbe, sondern auch die graphischen Künste, die Photographie und die Reproduktionsverfahren, schließlich alle Gebiete der graphischen Kunst, die sich an Liebhaber und Sammler wandten.

Die Ausstellung auf einem etwa 50 ha großen Areal zu Füßen des Völkerschlachtdenkmal mit den Hallen der Sachgruppen und Pavillons der teilnehmenden Nationen nach dem Vorbild der Weltausstellungen sollte nicht nur eine große Fachausstellung darstellen, sondern – so im Vorwort des Ausstellungskataloges – ein Dokument „der geistigen Kultur aller Völker und Zeiten“ sein. Entsprechend bildete eine „Halle der Kultur“ den ideellen Mittelpunkt der Bugra.

Die in dieser großen Betonhalle (später Halle 16 der Leipziger Technischen Messe, dann „Pantheon“, jetzt „Eventpalast“) untergebrachte Kulturhistorische Abteilung bedeutete eine wissenschaftliche Leistung, an der etwa 600 Gelehrte und Wissenschaftler beteiligt waren. Ein Ausschuss unter Leitung des Leipziger Historikers Geh. Hofrat Prof. Dr. phil. Dr. h.c. mult. Karl Gotthard Lamprecht (1856 – 1915) koordinierte die Arbeit. Ihr Ziel war es „die Mittel vorzuführen, deren sich die Menschheit in ihrer so verschiedenartigen Entwicklung bedient hat, um ihre ursprünglich sehr geringe Beherrschung des Raumes und der Zeit zu erweitern. [...] Die wichtigsten Mittel zur Steigerung und Festigung der Herrschaft über Raum und Zeit sind Schrift und Druck“, wie es im Amtlichen Führer zur Ausstellung hieß. Für den Ausstellungsteil „Drei Jahrtausende Graphik im Dienste der Wissenschaft“ in der „Halle der Kultur“ konnte der Direktor des Instituts für Geschichte der Medizin an der Universität Leipzig, Professor Dr. Karl Sudhoff (1853 – 1938), gewonnen werden, der sich bereits durch die Gestaltung der historischen Abteilung der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 als Ausstellungsexperte einen Namen gemacht hatte.

Für seine Ausstellung auf der Bugra konnte Sudhoff zwar auch eigene Sammlungsgegenstände bzw. Expo-



Abb. 1: Plakat der Bugra, Sammlung der Verfasserin



Abb. 5: Karl Sudhoff

nate aus der Sammlung des medizinhistorischen Institutes verwenden, doch musste er darüber hinaus auf die Bestände zahlreicher Museen, Bibliotheken, anderer Institutionen und Privatsammlungen zurückgreifen, was in der Vorbereitungsphase eine intensive Korrespondenz bedeutete. Bis aus Oxford, Genf, Kopenhagen, Athen, Florenz, Wien und New York wurden Ausstellungsstücke herbeigeschafft; dabei ging es nicht nur um die Ausleihe passender Exponate oder die Bestellung von Kopien oder Repliken, sondern auch um die sachgerechte und sichere Unterbringung wertvoller Originalien während der Ausstellung und um Versicherungs- und Transportfragen. Die Korrespondenz mit Leihgebern, Fotografen, Reproduktionsanstalten und der technischen Leitung des Projektes gibt einen lebhaften Eindruck von den damit verbundenen Schwierigkeiten.

Im Mai 1914 wurde die Bugra eröffnet, und die „Halle der Kultur“ mit Sudhoffs Sonderausstellung über die wissenschaftliche Graphik entwickelte sich zu einem Publikumsmagneten. Insgesamt zählte man auf der Bugra etwa 2,3 Millionen Besucher! Sudhoff hatte seine Ausstellung nach Wissenschaftsgebieten und nicht nach Etappen der Wissenschaftsentwicklung geordnet, wofür er folgende Begründung angab:

„Die Wanderung durch die 3.000 Jahre graphischen wissenschaftlichen Gutes, das wir dem Beschauer und Leser zu bieten vermochten [...], haben wir leider aus zwingenden Gründen nicht dadurch ausdrucksreicher und eindrucksvoller zu gestalten vermocht, dass wir die einzelnen Zeiten und Kulturkreise mit ihrem gesamten graphischen Gute im Zusammenhang vorführen. Wir mussten der Klarheit und Übersichtlichkeit halber uns dem Zwange fügen, die Vorführung nach Disziplinen bzw. Wissenschaftsgebieten zu gliedern und bei jedem derselben die gesamte Entwicklung von den ältesten Zeiten bis zum Ende des 15. Jahrhunderts darzuweisen. Was an Reiz verloren ging, wurde an Klarheit und Übersichtlichkeit wieder gewonnen.“

Zeitlich schloss Sudhoff also um 1600 ab.

Obwohl die im Amtlichen Führer für die Halle der Kultur überlieferten Fotos von mangelhafter Qualität sind, geben sie doch auch einen Eindruck von den Räumen, die Sudhoff (wahrscheinlich allein mit zwei seiner Doktoranden und nicht gerade modernen museologischen Vorstellungen entsprechend) gestaltet hatte.

Raum 1 war „Erd- und Himmelsbild“ überschrieben und enthielt von den ältesten Karten aus babylonischer und ägyptischer Zeit gedruckte Ptolemäus-Ausgaben, Beatuskarten,

Herfordkarten, eine Weltkarte aus arabischer Kosmographie, Karten aus mittelalterlichen englischen und französischen Klöstern und sogar die im späten 12. Jahrhundert entstandene, auf eine spätantike Vorlage zurückgehende Straßenkarte des Römischen Reiches, die berühmte Tabula Peutingeriana (Codex Vindobonensis 324; allerdings zeigte Sudhoff das Faksimile von Konrad Miller aus dem Jahr 1887). Ergänzt wurde das „Erdbild“ weiterhin durch Kartenskizzen von Leonardo da Vinci und Seekarten vom Ende des 15./Anfang des 16. Jahrhunderts.

Bei der Graphik zum „Himmelsbild“ sah man zum Beispiel eine Keilschrifttafel mit der Schleifenbahn der Planeten oder die Wiedergabe babylonischer Sternbilder, aber auch peruanische Zeichnungen von Sternbildern und Sterngottheiten und Stern- und Kalenderbilder der Azteken und Maya. Neben zahlreichen Sternbildern aus europäischen und arabischen Handschriften fand sich das astronomische und astrologische Material des Mittelalters, und in einer Vitrine waren astronomische Inkunabeln ausgestellt.

Raum 2 war „Mathematische, Physikalische und Chemische (Alchemistische) Graphik, Architektur“ überschrieben.

Der Betrachter sah hier vom Tempelgrundriss aus altbabylonischer Zeit



Abb. 3: Russischer Pavillon, Postkarte 1914



Abb. 4: Halle der Kultur, Postkarte 1914

und dem Plan eines ägyptischen Königsgrabes über einen antiken Bau-Aufriss den Plan des Tempels von Jerusalem und den Plan des Klosterneubaus St. Gallen, aber auch verschiedene mittelalterliche Bauzeichnungen der Dombaumeister. Hier zeigte Sudhoff auch Abbildungen aus den „Elementen“ des Euklid und aus den Werken des Archimedes, Zeichnungen der berühmten pneumatischen Apparate des Heron von Alexandria, Abbildungen zur Optik aus dem „Opus majus“ des Roger Bacon und auch Leonardo da Vincis Zeichnungen zu verschiedenen mechanischen Versuchen, darunter zu seinen berühmten Flugapparaten. Darstellungen chemischer und alchemistischer Apparate reichten zeitlich vom späten Hellenismus über die syrischen und arabischen Handschriften des Mittelalters bis zur Alchemie des 14. und 15. Jahrhunderts.

Im Raum 3 zu „Botanik und Zoologie“ sah man Zeichnungen von der ersten wissenschaftlichen Expedition der Menschheitsgeschichte, der großen Expedition von Königin Hatschepsut ins Weihrauchland Punt um 1500 v. Chr. Zu bewundern waren u.a. auch die Illustrationen zur Arzneimittellehre des Dioskurides, um 500 in Konstantinopel für die Prinzessin Juliana Anicia ausgeführt, Zeichnungen von Arzneipflanzen (darunter zahlrei-

che Darstellungen der geheimnisvollen Alraune), Pflanzenzeichnungen in den Handschriften des Pseudo-Apulejus, die künstlerische Wiedergabe von Pflanzen in Buchillustration und freier Graphik und schließlich die ersten gedruckten Herbarien.

Bei den Tierbildern wurde sogar bis in die Steinzeit zurückgegangen, dann folgten Zeichnungen vom Nil, vom Euphrat und aus Alt-Amerika, und unter dem Seetierfries von der Expedition der Hatschepsut sah der Betrachter weitere Tierbilder, auch aus dem Dioskurides der Anicia und aus Bestiarien. Vor allem der Schönheit der Darstellung wegen widmete Sudhoff eine ganze Wand der Tierdarstellung in der Antike – bis zu einem gebändigten Ross vom Parthenonfries. Hier sah man auch zahlreiche Tierdarstellungen in pharmakologischen Handschriften aus hellenistischer Zeit, als giftig erkannte oder als solche angesehene Tiere, sodann Illustrationen zu Tierfabeln, Abbildungen in Bestiarien und Naturgeschichten des Mittelalters bis zu Konrad Gesners Tierbüchern und Tierdarstellungen von Holbein und Dürer.

Im Raum 4, welcher der Medizin gewidmet war, begann Sudhoff mit der Künstleranatomie von Leonardo da Vinci, Raffael, Dürer und anderen. Zahlreiche alte Abbildungen hatten

vornehmlich Lehrzwecken gedient, zum Beispiel Bilder und Schemata zu Organen, Abbildungen zum Anlegen von Verbänden, von Methoden zur Einrenkung von Gelenken, zur Durchführung von Operationen, aber auch umfangreiches Material für den Hebammenunterricht, unter anderem Kindslagenbilder. Aus Spätantike und Mittelalter stammten die zahlreichen prognostischen Behelfe, wie Tierkreiszeichenmänner, Aderlassmänner, Scheiben zur Harndiagnostik oder Brennstellenbilder.

Im August 1914 fragte Präsident Volkmann bei den Leihgebern für die Halle der Kultur an, ob sie für das geplante neue Deutsche Buchgewerbe- und Schriftmuseum eventuell ihre Leihgaben stiften oder verkaufen würden, da es bereits durch Stiftungen gelungen sei, einen großen Teil der Gegenstände in der Kulturhalle für das geplante Museum zu erwerben.

Doch der Ausbruch des Krieges durchkreuzte alle weiteren Pläne. Es konnte bislang nicht festgestellt werden, ob alle Leihgaben noch vor Kriegsausbruch an die entsprechenden Besitzer zurückgegeben werden konnten bzw. welche Stücke in das erwähnte Museum übergingen.

Die Ausstellung blieb, wie geplant, zwar bis Oktober 1914 geöffnet, doch ließ mit Kriegsbeginn der Besucherstrom deutlich nach, und die nun „feindlichen Mächte“ England, Frankreich, Belgien, Russland, aber auch Japan schlossen früher ihre Ausstellungen.

Internationale Buchkunstausstellungen fanden wieder, wenn auch nicht mehr in diesem großen Rahmen, in Leipzig bis 1989 statt. Die Bugra 1914 jedoch war in ihrem umfassenden Ansatz, ihrer Internationalität und vor allem durch ihren kulturhistorischen Schwerpunkt ein einmaliges Ereignis, an das zum 100-jährigen Jubiläum in diesem Jahr erinnert werden sollte.

Quellen und Literatur bei der Verfasserin  
Prof. Dr. med. habil. Ingrid Kästner, Leipzig